

leitete Maßnahmen Karls IV. reagierte, während Rangfragen nicht überbetont werden sollten. Die Bestimmung des Maius, dass das Reich in Österreich keine Lehen haben dürfe, war wohl weniger, wie W. annimmt, gegen die damals gar keine Reichslehen innehabenden Grafen von Maidburg-Hardegg gerichtet, sondern hatte eher mit den virulenten Konflikten mit den Grafen von Schaunberg zu tun. – Jörg PELTZER, Rudolf IV. – ein willkommener Kollege? Das Privilegium maius im Kontext der Vereindeutlichung (kur)fürstlichen Rangs (S. 173–192), meint dagegen, dass es Rudolf sehr wohl vorrangig um eine angemessene Rangposition im Verhältnis zu den Kurfürsten ging, und stellt einmal mehr grundsätzliche Überlegungen zur Entwicklung von kurfürstlichen Rangvorstellungen und zur Rolle Ruprechts von der Pfalz an. – Elisabeth KLECKER, Echtheitskritik – Invektive – Selbstinszenierung. Francesco Petrarca über die pseudoantiken Inserte im Heinricianum (Sen. 16,5) (S. 193–212), geht den durchaus eigennützigen Intentionen Petrarcas bei der Erstellung seines Gutachtens nach und macht auf die antikisierende Inschrift auf dem Grabmal Rudolfs IV. aufmerksam. – Bernd SCHNEIDMÜLLER, Würde – Form – Anspruch. Ritualisierungen, Konstrukte und Fälschungen im 14. Jahrhundert (S. 213–243), geht nach allgemeinen Überlegungen zum Thema auf die Vergangenheitskonstruktion in Fälschungen wie der friesischen Freiheit und von Universitätsgründungsurkunden ein (Oxford, Cambridge, Bologna). – Daniel LUGER, *Daz ... unser gedechtnuß dest lennger und seligclicher gehalten werde*. Die Bestätigung des Privilegium maius durch Kaiser Friedrich III. (S. 245–258), stellt diese in den Kontext der jeweils aktuellen politischen Situation. – Andreas ZAJIC, Dynastische Selbstvergewisserung oder österreichisches Identifikationsangebot? Überlegungen zur Interpretation des illuminierten Vidimus des Maius-Komplexes von 1512 (S. 259–320), versucht, das Bildprogramm einer im Auftrag Kaiser Maximilians I. von der Stadt Wien angefertigten Abschrift des Maius zu entschlüsseln, und glaubt auf Basis einer komplizierten Indizienkette, darin eine Stilisierung des Erzherzogtums Österreich zum Kernland der habsburgischen Herrschaft erkennen zu können. – Es folgen zwei Aufsätze zur Bedeutung und Rezeption der österreichischen Freiheitsbriefe in der Neuzeit: Thomas WINKELBAUER, Die Bedeutung des Privilegium maius für die Erzherzöge von Österreich in der Frühen Neuzeit (S. 321–338), und Werner TELESKO, Rudolf IV. in der bildenden Kunst und populären Geschichtskultur des 18. und 19. Jahrhunderts (S. 339–348), ehe abschließend Thomas STOCKINGER, Die „leidige Urkunde“. Patriotismus und Wissenschaftsethos rund um die „österreichischen Freiheitsbriefe“ von Hormayr bis Lhotsky (S. 349–377), v. a. den Intentionen der 1957 erschienenen Monographie Alphons Lhotskys auf den Grund geht und sich vielleicht etwas leichtfertig Gedanken zur politischen Einstellung des Historikers macht. – Dank des durchweg hohen Niveaus der Beiträge und der immer wieder zu findenden innovativen Ansätze wird der Band bei weiteren Forschungen zum Privilegium maius in den kommenden Jahrzehnten zweifellos eine Schlüsselrolle spielen. Roman Zehetmayer

---